

# Festliche Kirchenmusik an Ostern

Chorgemeinschaft Cham singt Missa „Salve Regina Pacis“ von Heinrich Huber

Die Chorgemeinschaft Cham hat für den Festgottesdienst am Ostersonntag in der Klosterkirche „Maria Hilf“ in Cham die „Friedensmesse“, die Missa „Salve Regina Pacis“ op. 25, von Heinrich Huber einstudiert. „Der Schatz der Kirchenmusik möge mit größter Sorgfalt bewahrt und gepflegt werden“, so heißt es im konziliaren Dekret über die Kirchenmusik. Dieser Satz war schon immer richtungsweisend für Sonja Steinkirchner, Chorleiterin der Chorgemeinschaft Cham. Und so erklingt auch heuer ein Werk, das in seiner Entstehungszeit musikhistorische Bedeutung hatte.

Am Ostersonntag, 20. April, wird um 10 Uhr die „Friedensmesse“ in der Orchesterfassung von der Chorgemeinschaft Cham, unterstützt durch treue Musiker aus Cham und dem Umland sowie Musici der Musikschule Domažlice aufgeführt.

## Weitere Werke im Programm

Ebenfalls erklingen wird beim Hochamt in der Klosterkirche „Freu dich, du Himmelskönigin“ für Gemeinde und Orchester sowie das klangprächtige „Haec Dies“ von Caspar Ett.

Die Messe „Sei begrüßt, Königin des Friedens!“, kurz „Friedensmesse“ oder von Kirchenchorsängern oft auch einfach „die Huber-Messe“ genannt, stellt unbestreitbar den

Höhepunkt von Hubers kompositorischem Lebenswerk dar. Mit ihr findet Huber eine ureigene, individuelle Tonsprache. Er verquickt die altklassische Vokalpolyphonie des 16. Jahrhunderts, die Wiener Klassik und die Hochromantik der von ihm geschätzten Meister Wagner und Bruckner.

Das kompositorische Lebenswerk Heinrich Hubers entstand in den Jahren 1908 bis 1916 und besteht fast ausschließlich aus geistlicher Vokalmusik für den katholischen Gottesdienst. Bis 1913 ließ er seine Werke beim Verlag Alfred Coppentrath in Regensburg drucken, ab 1914 arbeitete er mit Anton Böhm & Sohn in Augsburg zusammen, wodurch er überregionale Bekanntheit erlangte.

## Fester Bestandteil im Repertoire vieler Chöre

Bald fand die Messe eine weite Verbreitung und es gab kaum einen leistungsfähigen Kirchenchor, der dieses Werk nicht als Festmesse in seinem Repertoire hatte.

Die begeisterte Aufnahme seiner Friedensmesse bei Sängern und Hörern erlebte Heinrich Huber nicht mehr. Er starb 1916 im oberbayerischen Schöngau, wo er auch viele Jahre im kirchenmusikalischen Dienst stand.

1919 besorgte der mit Huber befreundete Wiener Akademieprofessor M. Kagerer die Instrumentie-

rung anhand vorhandener Skizzen. Der Stil der Kompositionen Heinrich Hubers war am Beginn seines Schaffens vom cäcilianischen Einfluss der Kirchenmusikschule Regensburg geprägt. Huber löste sich jedoch bald von diesem Einfluss und fand früh zu seinem typischen Mischstil aus Polyphonie, Klassik und Romantik, wobei ihm bei letzteren hauptsächlich Anton Bruckner und Richard Wagner als Vorbild dienten.

Die Messkomposition erfreut sich großer Beliebtheit, da sie ein melodienreiches und klangschönes, eingekanntes und wirkungsvolles Opus ist.

Aus der Not des Ersten Weltkriegs heraus bittet Huber insbesondere im Kyrie und im Agnus Dei auf ergreifende Weise um baldigen Frieden. Hubers Friedensmesse, seine schönste und reifste Schöpfung mit ihrem „gemischten Stil“, darf als klassisches, überzeitliches Werk gelten.

## Die Mitwirkenden

Jana Klinger-Albrecht, Ivana Havrusevicová, Bohdana Zavazalová, Jaroslav Cvek, Anna Schambeck (Streicher), Evi Heitzer (Flöte), Florian Simeth, Katharina Augustin (Klarinetten), Max Eibl, Franziska Eibl (Trompeten), Torsten Kramer (Posaune), Maximilian Kramer (Pauken), Anton Lautenschlager, Dirigent der Kolpingmusik Cham (Orgel). -red-